

nennen gehört — mit einer tiefen Verbeugung: „Das ist ja eine erschrecklich große Gnade von dem Herrn Excellenz da; es wäre eine Grobheit, wenn man sie nicht annehmen thäte! Das thäte ihn gewiß ganz grausam verbrießen, und seine Frau Excellenzin da könnte gar denken, die Leute sind ja gröber als die eichenen Klöße. Nein, das ist einmal ein unerhörtes Glück!“

„Nun, das frent mich,“ sagte der junge Bauer, „daß du das einsehst. Ich sagte immer, Wohlthätigkeit gegen ehrliebende und tugendhafte Arme bringt Glück und Segen in das Haus! Du wolltest es aber nicht glauben. Jetzt behalte ich doch auch einmal Recht.“

Die junge Bäuerin ward vor Zorn so rot wie ein gesottener Krebs. Indes getraute sie sich doch nicht, ihren Zorn vor der gnädigen Herrschaft in Worte ausbrechen zu lassen. Sie warf aber dem jungen Manne einen Blick zu, als wenn sie ihn damit hätte durchstechen wollen.

Der Graf versprach, daß er die alten Leute, sobald die nöthigsten Anstalten gemacht sein würden, werde abholen lassen — und hiermit stieg er mit seiner Reisegesellschaft wieder in den Wagen und fuhr weiter.

### Einundzwanzigstes Kapitel.

Was sich auf dem Tannenhofe noch weiter begab.

Der edle Graf hielt sein Wort genau; noch in dem Herbst kam eine Kutsche von Eichburg auf dem Tannenhof an, die guten alten Leute abzuholen. Der Sohn weinte heiße Thränen, seine guten Eltern zu verlieren; die Schwiegertochter aber, die jeden Tag und jede Stunde gezählt hatte, bis sie abreisen würden, empfand die größte Freude, ihrer endlich einmal los zu werden. Diese Freude wurde ihr aber sehr verbittert. Denn der Kutscher überreichte ihr eine Signatur, in der geschrieben stand, daß sie alles dasjenige, was den Schwiegereltern zu ihrem Lebensunterhalte angedungen sei, die Naturalien nach kaufenden